

»Gipfeldamen«

Zu Geschlechterarrangements, medialen Inszenierungen und symbolischen Bühnen der Wiener Gipfelgespräche 1961

Von Ingrid Bauer

Der vorliegende Beitrag behandelt die Wiener Gipfelgespräche aus einer geschlechterorientierten und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive. Als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt dafür bot sich an, daß der sowjetische Ministerpräsident Nikita S. Chrusčev und der US-amerikanische Präsident John F. Kennedy bekanntlich mit ihren Ehefrauen – Nina Chrusčeva und Jacqueline Kennedy – nach Wien gereist waren und diese in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung rückten. Österreich organisierte in seiner Rolle als Gastgeber, indem es den neutralen Boden für die unter der Ost-West-Spannung stehende Begegnung bot, für die beiden Frauen und weitere weibliche Familienmitglieder auf beiden Seiten ein umfangreiches »Damenprogramm«.

Die Funktionalität dieses damals neuen Stils politischer Repräsentation und seiner genderspezifischen Mechanismen verkennend stellte das deutsche Nachrichten-Magazin *Der Spiegel* in seiner Berichterstattung über die Wiener Gipfelgespräche die kritische Frage, wie zweckmäßig es sei, die »Gipfeldiplomatie mit den Annehmlichkeiten eines Familienausfluges zu verquicken«.¹ Aber gerade ein so hoch stilisiertes Spektakel wie das Wiener »Gipfelrendevouz«², der ersten und – wie sich später herausstellen sollte – einzigen persönlichen Begegnung der beiden damals »einflußreichsten Männer der Welt«³, die im Kontext des Kalten Krieges nicht nur die Großmächte UdSSR und USA repräsentierten, sondern auch die politische Systemkonkurrenz zwischen Kommunismus und Kapitalismus, sollte zeigen, daß Politik bekanntlich mehr umfaßt als die bloße Sachebene und das strenge diplomatische Protokoll. Politik ist auch – und das, wie HistorikerInnen und KulturwissenschaftlerInnen belegen⁴, nicht erst seit heute – Schauspiel, Theater, öffentlichkeitswirksame Inszenierung. Der massenmediale Kontext sowie die Geschlechterordnung der frühen sechzi-

ger Jahre schufen dafür einen spezifischen zeitgenössischen Rahmen.

In der folgenden Analyse, die unter anderem auf der Auswertung führender österreichischer und internationaler Printmedien fußt, werden – in Anlehnung an den amerikanischen Sozialanthropologen Erving Goffmann⁵ – Vorder-, Hinter- und Nebenbühnen der Wiener Gipfeldramaturgie ausgeleuchtet, inoffizielle Gipfelstrategien benannt, die Schaulust des Publikums, hier konkret: der österreichischen Bevölkerung, mitgedacht und die zentrale Rolle der Medien bei der Theatralisierung von Politik mit einbezogen.

»Nina und Jackie«, wie Frau Chrusčeva und Mrs. Kennedy von den österreichischen Medien meist distanzlos titulierte wurden, waren, wie sich zeigen wird, auf all diesen beziehungsweise für diese Bühnen des Gipfels unverzichtbare Akteurinnen. Ihre Präsenz bediente Interessen, Bedürfnisse und Projektionen unterschiedlichster Art. »Das Publikum« sah in ihnen das, was es sehen wollte – oftmals jenseits der realen Persönlichkeiten und Biografien. Nicht zuletzt sollten und konnten Nina Chrusčeva und Jacqueline Kennedy auch für die Hauptakteure des Gipfels und die politischen Systeme, die diese repräsentierten, punkten.

Nina Chrusčeva – Jacqueline Kennedy: Sympathieträgerinnen mit eigenständigem Profil

Nina Chrusčeva war Jahrgang 1900 und kam aus einer armen ukrainischen Bauernfamilie.⁶ Die Chance auf Bildung und Ausbildung bis hin zum Beruf der Lehrerin hatten ihr zunächst die Kirche und später die Kommunistische Partei eröffnet, der sie mit ihrem zwanzigsten Lebensjahr beigetreten war. Als sie Nikita S. Chrusčev kennen lernte, arbeitete sie als Lehrerin für Politische Ökonomie an einer Bezirksparteischule. Chrusčev absolvierte damals gerade eine

Ausbildung an einer der sogenannten »Arbeiterfakultäten«, wie sie vom kommunistischen Sowjetsystem für ausgewählte, politisch engagierte Arbeiter eingerichtet worden waren. 1924 heirateten die beiden. Aus dieser zweiten Ehe des späteren Kreml-Chefs – seine erste Frau war 1921 der großen Hungersnot in der Sowjetunion zum Opfer gefallen – stammen drei Kinder. Nina Chrusčeva gab weiterhin Erwachsenenunterricht in Nationalökonomie, auch noch in den ersten Moskauer Jahren ihres Mannes, der mittlerweile in höhere politische Funktionen aufzusteigen begann. Als Chrusčev 1958 sowjetischer Ministerpräsident wurde, war sie bei seinen Auslandsreisen oft an seiner Seite, unter anderem in den USA, Skandinavien, Frankreich und eben in Österreich. Zum ersten Mal begleitete die »Ehefrau eines sowjetischen Regierungschefs ihren Mann auf Staatsbesuchen in den Westen, womit auch sie ihr Land zu repräsentieren hatte«.⁷ Damit beendete sie »das »frauenlose Vakuum«, das sich in den zwei Jahrzehnten unter Stalin um den ersten Mann im Staat gebildet hatte«.⁸ Nina Chrusčeva galt in der westlichen Öffentlichkeit als »herzliche und natürlich wirkende Frau«⁹ und symbolisierte – wie es immer wieder hieß – durch ihre unaufdringliche und bescheidene Art »gleichsam die Vermenschlichung des Systems«, für das ihr Mann stand.¹⁰

Jacqueline Bouvier Kennedy, 1929 in New York geboren, war die Tochter eines vermögenden New Yorker Bankiers und Börsenmaklers.¹¹ Sie wurde an exklusiven Privatschulen ausgebildet und studierte später Kunstgeschichte und Literatur, unter anderem auch ein Jahr an der Pariser Sorbonne. Als sie John F. Kennedy kennen lernte, war sie eine begabte junge Journalistin bei der *Washington Post*. 1953 heiratete sie den jungen Senator der Demokratischen Partei, der weitere politische Ambitionen hatte. Die beiden galten als Traumpaar – zumindest dem äußeren Anschein nach. Ihre beiden



Jacqueline Kennedy und Nina Chruščeva. Bild: RGAKFD.

Fernsehbildschirmen bewundert wurde» und deren Auftreten eher dem »eines populären Filmstars« als dem »einer Präsidentengattin herkömmlicher Vorstellung«¹⁵ glich.

Machtpoker und Signale der Entspannung: geschlechtsspezifische Arbeitsteilung beim Gipfeltreffen

Während John F. Kennedy und Nikita S. Chruščev über neue Arrangements in der politischen Weltordnung diskutierten, debattierte die Öffentlichkeit ebenso intensiv über die Details neuer Kompositionen im Outfit von Jackie. Und das eine hatte mit dem anderen einiges zu tun. Stehen doch die beiden mit nach Wien gereisten Ehefrauen für jene symbolische Dimension von Politik, über die sich im offiziellen Machtpoker um die damaligen Krisenszenarios der Welt zumindest eine informelle Ebene der Entspannung signalisieren ließ. Während also auf der Hauptbühne – eigentlich im Hintergrund der Bühne, denn die Gespräche fanden hinter verschlossenen Türen statt – die Teilung Deutschlands und die Berlinfrage, der Indochina-Krieg und Laos, die Abrüstungsfrage und die Einstellung der Kernwaffenversuche auf dem »Spielplan« standen, lief im Vordergrund der Bühne ein Programm des Charmes und des »Human Touch«. Es war ganz auf die Rolle von Politiker-Ehefrauen als Akteurinnen einer Politik der Gefühle zugeschnitten. Hatte »Jackie« mit Schönheit, Eleganz und »bezauberndem Lächeln« für den US-Präsidenten und den Westen gepunktet, waren es bei »Nina« die ihr zugeordneten Eigenschaften wie Güte, Liebenswürdigkeit und Menschlichkeit, die den Kreml-Chef, den »*bulligen Sowjetmenschen*«¹⁶, in einem anderen Licht erscheinen ließen. Und sei es nur angesichts der in den Medien angestellten Beobachtung, »daß irgendwie eine Kluft besteht zwischen der Art, wie sich diese Frau gibt, wie sie wirkt oder wie sie zu wirken versteht, und zwischen der grau-

Kinder kamen 1957 und 1960 zur Welt. Über Jacqueline Kennedy heißt es, daß sie der Politik nur wenig abgewinnen konnte. Doch ihre Attraktivität und Ausstrahlung wurden bald zur festen Größe und zu einem wohlkalkulierten Faktor in den Wahlkämpfen ihres Mannes – »und damit zu einem wichtigen Bestandteil des sich aufbauenden Kennedy-Images«.¹² Als sich John F. Kennedy 1960 für die Präsidentschaft bewarb, erwies sich seine Frau abermals als Trumpf und stärkte danach auch die Position Kennedys als Prä-

sident. »Wir [...] brauchten ungefähr drei Wochen, bis wir bemerkten, dass wir mit Jacqueline Kennedy einen gewaltigen Star bekommen hatten«, schrieb der damalige Protokollchef im Weißen Haus.¹³ Die erste Europareise der beiden Kennedys, die sie auch nach Österreich und zu den Wiener Gipfelgesprächen führten, sollte klar werden lassen, daß sich »Jackie« auch über die Grenzen ihres eigenen Landes hinaus »zu einem Star ersten Ranges«¹⁴ entwickeln würde. Sie war eine Frau, »die in vielen Ländern von Millionen Zuschauern vor den



Damenprogramm am Samstag, 3. Juni 1961: Links: Nina Chruščeva beim Besuch der Cézanne-Ausstellung im Belvedere. Bild: WStLA. – Rechts: Jacqueline Kennedy in der »Augarten«-Porzellan-Manufaktur mit Bürgermeister Jonas und »Augarten«-Direktor Emil Friedl. Bild: WStLA.

samen Wirklichkeit, die durch ihren Mann repräsentiert wird.¹⁷

Der Starrummel um die »First Lady des Charmes« soll nicht überdecken, daß »Babuschka Nina« im Szenario des Kalten Krieges in besonderer Weise als Entspannungssignal wirkte, als »eine charakteristische Erscheinung des Chruschtschowschen Tauwetters« nach Stalin. Jahrelang hatte man keine Frau neben einem sowjetischen Staatsführer gesehen, weil »alles Private nach Meinung der Kreml-Führer keine Bedeutung«¹⁸ hatte. Und dann stand plötzlich Nina Chruščeva im westlichen Scheinwerfer-Licht, gutmütig wirkend, ohne Make-Up, in Kleidern mit einfachen Formen und Linien, aber gebildet und belesen. Die »berühmt bescheidene sowjetische Frau«¹⁹, wie es in der kommunistischen österreichischen *Volksstimme* hieß, die gleichzeitig aber auch Gespräche auf Englisch führen konnte, was von den westlichen Medien anerkennend registriert wurde.

Nina Chruščevas Tochter Rada erinnert sich, daß die Mutter mitten im Zweiten Weltkrieg in die Werksiedlung, in der sie damals lebten, eine Englisch-Lehrerin kommen ließ, und zwar mit dem Argument: »Es ist jetzt eine Zeit, in der sich die Beziehungen mit den Alliierten entwickeln werden. Großvater schreibt von der Front, daß man Englisch lernen muss.«²⁰ Ließ das nicht hoffen, so die Gedankenspiele im Westen, daß es, anders als die Ideologen des Kalten Krieges behaupteten, nicht auch hinter dem Eisernen Vorhang

Menschen gab, mit denen man leben konnte? Nina Chruščeva war »für den Westen ein wichtiges Symptom für Veränderungen in der sowjetischen Gesellschaft, [...], weil westliche Zivilisation den Menschen zu verstehen gibt: Wenn eine Frau neben einem Repräsentanten der Macht steht, dann werden dessen Verhaltensweisen und Umgangsformen feiner.«²¹

Im Zusammenhang mit dem Wiener Gipfel erhielt die um den Weltfrieden besorgte Öffentlichkeit auch Nachricht vom Funktionieren einer Art Ost-West-Koketterie. So konnten, wie die Medien vom großen Empfang im Schloß Schönbrunn berichteten, »nicht nur die Anwesenden, sondern Millionen Zuschauer« über Eurovision in einer Reportage sehen, »wie Chruschtschow immer wieder mit Jackie Kennedy plauderte. In eben so gutem Gespräch fanden sich Nina Chruschtschow und John Kennedy.«²² Die Presseberichte nährten Hoffnungen auf eine mögliche, über Sympathie herstellbare Brücke zwischen Ost und West, indem sie noch weiter ins Detail gingen. Chruščev sei mit seinem Stuhl ganz nahe an »Jackie« herangerückt, hieß es in den Medien: »Der Frau seines »Kollegen« Kennedy gegenüber erwies sich der sowjetische Regierungschef als lebenswürdiger Anekdotenerzähler«²³, informierten die *Salzburger Nachrichten*. Und die *Associated Press* wußte zu berichten, daß der sonst oft harte und streitbare »Communist leader« dabei wie ein »schoolboy« gewirkt habe, der davon ergriffen sei, daß das Eis der Wolk zu schmelzen beginne.²⁴ Auch »Jackie« sei

vom Charme des großen Gegenspielers ihres Mannes durchaus angetan gewesen²⁵, vermeldete *Die Presse*. Tatsächlich entschärft haben die Wiener Gipfelgespräche – so die politischen Fakten und Ergebnisse – den Kalten Krieg bekanntlich nicht.

Im Visier der Medien: Zwei konträre Frauen und die Wahrnehmungsperspektive des Kalten Krieges

Der Wiener Gipfel war zwar ein Medienereignis ersten Ranges, aber die Dynamik der Berichterstattung war davon geprägt, daß über die Gipfelgespräche selbst zunächst nur wenige Informationen durchsickerten. Sogar über die tatsächliche Tagesordnung gab es nur Gerüchte, und John F. Kennedy sowie Nikita S. Chruščev »mit ernsten Gesichtern in das Konferenzzimmer verschwinden (zu sehen)«²⁶, reichte für umfassende Reportagen nicht aus. Sobald also am Schauplatz der Gespräche – der US-amerikanischen und der sowjetischen Botschaft in Wien – wieder »Torschlöß für die Öffentlichkeit« war²⁷, konzentrierten sich die mediale Aufmerksamkeit und der »Blitzlichthagel«²⁸ auf die beiden »Gipfeldamen«. Sie wurden »auf Schritt und Tritt beobachtet«²⁹, wie es in einer österreichischen Tageszeitung hieß, und scheinen fast so etwas wie »ein Stück öffentliches Eigentum«³⁰ geworden zu sein.

Voyeurismus, zeitgenössische Geschlechterklischees und jene Stereotypen, die im Kalten Krieg zwischen Ost und West entstanden waren, verschränkten sich dabei zu Schlagzeilen wie »Nina und Jackie – zwei Frauen, zwei Welten«.³¹ Im Blick der Berichterstatter wurden die beiden Frauen, die in der Tat – bezüglich ihrer sozialen Herkunft, ihres Alters, ihres Aussehens – unterschiedliche Charaktere waren, zum Aufhänger, um an ihnen die konträren Gesellschaftsordnungen und Lebensformen von Ost und West fest zu machen.

Besonders markant fiel diese Dramaturgie der Systemkonkurrenz in den Tageszeitungen *Die Presse* – mit ihrer bürgerlich-konservativen Ausrichtung – sowie in der kommunistischen *Volksstimme* aus. Beide Redaktionen versuchten in einer Art Wett-



kampf die von ihnen jeweils favorisierte »Dame« als den weltoffeneren und beliebteren Gast zu stilisieren. So berichtete etwa *Die Presse* von einer Modevorführung für Nina Chruščeva: »Frau Chruschtschow zeigte sich sehr höflich und lächelnd interessiert, man hatte aber den Eindruck als nähme sie unsere Wintermode und die Mannequins mit ihrem westlichen Make-up nicht ganz ernst.«³² Dem gegenüber gab sich die *Volksstimme* überzeugt, daß Nina an den »extravaganteren Sportdressen der Wiener Häuser [...] offensichtlich viel Vergnügen« fand und »die originellen Vorführungen der 25 Mannequins beklatschte.«³³

Dem »unwiderstehlichen« Lächeln³⁴ der Kennedy, von dem sich *Die Presse* verführen ließ, wurde in der *Volksstimme* das »gütige Nina-Chruschtschow-Lächeln« entgegengesetzt, »das sie in aller Welt so berühmt und beliebt gemacht hat. Vielleicht gerade, weil es so gar nichts Gemeinsames mit dem Pin-up-Lächeln anderer berühmter Damen hat.«³⁵ Um das zu bekräftigen, wurde sogar eine amerikanische Fernsehreporterin bemüht, die »geradezu in Verzückung über dieses Lächeln« geraten sei und »alle drei Minuten aufs neue den gleichen Satz in ihr Mikrophon« geblöet habe: »Sie ist einfach süß, diese Nina.«³⁶

»Ob Präsident oder Arbeiter, jeder fühlt sich mit »Nina« wohl«, versuchte die *Volksstimme* ihre Heldin unübertreffbar auf das Siegerpodest der Beliebtheit zu bringen: »So wie Millionen Frauen auf der ganzen Welt band sich »Nina« einfach ein Kopftuch um, als [...] ein köh-

les Läuferl wehte.«³⁷ Vice versa brachte *Die Presse* die »schöne Gattin des amerikanischen Präsidenten«, die »alle Herzen im Sturm erobert« habe, in Position: als glamouröse Ikone, die in ihrem »Lincoln-Kabriolett mit abnehmbarem Glasdach«, das »in einem Sonderflugzeug nach Wien transportiert worden war«, in den Straßen Wiens nicht nur Menschaufläufe, sondern indirekt sogar einen Auffahr-Unfall verursachte: »Zwei Autos hatten einander Kühlerhaube und Kofferraum demoliert, nur weil die beiden Fahrer so begeistert von Jackie Kennedy waren, daß sie der Gattin des amerikanischen Präsidenten größere Aufmerksamkeit schenken als dem Straßenverkehr.«³⁸

Daß die beiden First Ladies in so hohem Ausmaß von den österreichischen wie internationalen Medien ins Visier genommen wurden, nützten die Gastgeber auch für eine sozusagen inoffizielle heimische Gipfelstrategie, nämlich Österreich der Welt als Kultur-Großmacht zu präsentieren. Das für Nina Chruščeva und Jackie Kennedy zusammengestellte »Damenprogramm« sollte, wie es hieß, »einen Überblick über das geben, was Wien seinen Gästen zu bieten hat«³⁹ und »was den Ruf unseres Landes ausmacht.«⁴⁰

Anmerkungen

1. *Der Spiegel*, 14.6.1961, 54.
2. *Die Presse*, 3.6.1961, 2.
3. *Wiener Zeitung*, 3.6.1961, 1.
4. Vgl. etwa Sabine R. Arnold/Christian Fuhrmeister/Dietmar Schiller (Hg.), *Politische Insze-*

nierung im 20. Jahrhundert. Zur Sinnlichkeit der Macht, Wien u. a. 1998.

5. Erving Goffman, *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München 1969.
6. Siehe dazu Larissa Wassiljewa, *Die Kreml-Frauen. Erinnerungen, Dokumente, Legenden*, Zürich 1994, 303–338.
7. Reinhold Neumann-Hoditz, *Nikita S. Chruschtschow in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Hamburg 1980, 24.
8. Wassiljewa, *Kreml-Frauen* (Anm. 6), 305.
9. Karl Drechsler, *John F. Kennedy. Nikita Chruschtschow: GegenSpieler*, Frankfurt am Main 1999, 28.
10. Neumann-Hoditz, *Chruschtschow in Selbstzeugnissen* (Anm. 7), 24.
11. Siehe dazu u. a. Longin Pastusiak, *Amerikas First Ladies. Von Edith Roosevelt bis Hillary Clinton*, Leipzig 1997, 127–143.
12. Drechsler, *GegenSpieler* (Anm. 9), 52.
13. Zitiert nach: Sarah Bradford, *Jackie Kennedy Onassis. Ein leidenschaftliches Leben*, Frankfurt/Main 2003, 340.
14. Ebenda, 346.
15. Wolfgang Pensold, Fernseh Gipfel. Das österreichische Fernsehen zur Zeit des Gipfeltreffens, in: Monika Sommer/Michaela Lindinger (Hg.), *Die Augen der Welt auf Wien gerichtet: Gipfel 1961 Chruschtschow – Kennedy*, Innsbruck u. a. 2005, 102–113, hier 112.
16. *Salzburger Nachrichten*, 2.6.1961, 11.
17. *Demokratisches Volksblatt*, 5.6.1961, 2.
18. Wassiljewa, *Kreml-Frauen* (Anm. 6), 305.
19. *Salzburger Tagblatt. Salzburger Ausgabe der Volksstimme*, 6.6.1961, 4.
20. Zitiert nach Wassiljewa, *Kreml-Frauen* (Anm. 6), 323.
21. Ebenda, 305.
22. *Salzburger Nachrichten*, 5.6.1961, 2.
23. Ebenda.
24. Zitiert nach: Hamish Bowles, *Jacqueline Kennedy: The White House Years. Selections from the John F. Kennedy Library and Museum*, New York 2001, 13.
25. *Die Presse*, 6.6.1961, 5.
26. Ebenda.
27. Ebenda.
28. *Arbeiter-Zeitung*, 4.6.1961, 5.
29. *Salzburger Nachrichten*, 5.6.1961, 2.
30. Pastusiak, *First Ladies* (Anm. 11), 135.
31. *Demokratisches Volksblatt*, 5.6.1961, 2.
32. *Die Presse*, 4.6.1961, 4.
33. *Salzburger Tagblatt. Salzburger Ausgabe der Volksstimme*, 4./5.6.1961, 3 u. 5.
34. *Die Presse*, 4.6.1961, 4.
35. *Salzburger Tagblatt. Salzburger Ausgabe der Volksstimme*, 4./5.6.1961, 3.
36. Ebenda.
37. Ebenda, 7.6.1961, Photorückblick auf den »Wiener Gipfel«.
38. *Die Presse*, 4.6.1961, 4.
39. *Die Presse*, 3.6.1961, 5.
40. *Salzburger Nachrichten*, 5.6.1961, 2.

Ao. Univ. Prof. Dr. Ingrid Bauer, Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg, ingrid.bauer@sbg.ac.at